

NUR DIR

ROMAN VON SOPHIE DEHLE

GEHÖRT MEINE LIEBE

1) «Edgar, sieh nur mal nach den beiden Gestalten dort!»
«Wo, Liddi?»

«Dort, nur ein paar Schritte von uns entfernt. Sie stammen anscheinend aus dem vorigen Jahrhundert, wenigstens ziehen sie sich so an. Dabei soll die jüngere der beiden Damen die Tochter des reichen Wendgrad sein!»

Unauffällig blickte Edgar Nordheim nach der bezeichneten Stelle, wo Felizitas Wendgrad mit ihrer Tante saß. Er schüttelte sich, sodaß Liddi Severin hell auflachen mußte. «Mein Gott, wie hat sich dieses kleine Scheusal gemustert! Nicht wahr, es geht doch sehr ungerecht in der Welt zu? Dieses kleine Scheusal hat so viel Geld und weiß nicht, was es damit beginnen soll, kann sich nicht einmal vortheilhaft kleiden.»

In Bezug auf die Kleidung hatte Liddi Severin wirklich recht, denn Felizitas Wendgrad war sehr unmodern gekleidet, dazu trug sie ihr wundervolles Haar, üppiges, dunkelbraunes Seidengespinnst, ohne Sorgfalt glatt und fest aus der Stirn gekämmt und wie ein Schiffstau zusammengedreht. Das feine, gut geschnittene Gesicht wirkte dadurch kahl u. unschön. Das Schönste in diesem Antlitz waren die dunkelblauen Augen.

An dieser unmöglichen Aufmachung aber hatte nicht etwa Felizitas selbst schuld, sondern ihre verknöcherte Tante, deren Ordnungsliebe und Eigenheit sie sich unterwerfen mußte, und die schon seit Felizitas viertem Lebensjahre im Hause ihres Vaters weilte.

Felizitas liebte ihre Tante, und sie wußte, daß es die kränken würde, wenn ihr Scheitel nicht wie ein Spiegel glänzte. Weshalb sollte sie der Tante, die immer um sie besorgt war, nicht den Gefallen tun? Der Vater hatte doch keine Zeit für sie, der war doch von morgens bis abends im Geschäft tätig.

Im Theaterfoyer ertönte das Klingelzeichen zum zweiten Akt der Oper Tristan und Isolde. Spöttisch lächelnd blickte Edgar Nordheim noch einmal zu Felizitas hin, die jetzt an ihnen vorüberging. Zufällig sah sie in das Gesicht des stattlichen Mannes, der gerade den Arm der Tänzerin Liddi Severin durch den seinen zog. Der Spott entging ihr nicht, zum ersten Mal in ihrem Leben fühlte sich Felizitas gedemütigt, aber sie hob stolz den Kopf. Was ging es einen fremden Mann an, wie sie sich kleidete!

Und dennoch tat ihr dieser Spott weh, sehr weh sogar, sodaß sie am liebsten das Theater verlassen hätte, um diesen Mann nicht mehr sehen zu müssen.

«Du bist ja so still geworden, Fee,» sagte Maria Kugel zu ihrer Nichte.

«Entschuldige, Tante, aber Tristan und Isolde, die Musik stimmt mich nachdenklich.»

Das Haus hatte sich wieder gefüllt, es wurde dunkel. Das Lied der Liebe — man lauschte und träumte. Doch Felizitas Ge-

danken glitten immer wieder ab — ihre Augen sahen immer wieder den Mann, der so spöttisch über sie gelächelt...
„Dich täuscht des Lebens säuselnd Getön
Des Quelles sanft rieselnde Welle
Rauscht so wonnig daher.“

Vollendetes Spiel — leidenschaftliche Begeisterung.

Die Klänge umhüllen Sinne und Seele mit ihrem ganzen Zauber.

„Soll ich lauschen?“

„Laß mich sterben!“ — — — —

Der zweite Akt war zu Ende — der Vorhang war gefallen — ringsum flammten die Lichter auf. Das Beifallklatschen wollte kein Ende nehmen.

«Ich bleibe in der Pause in der Loge, Tante Maria.»

«Wie du willst, mein Kind.»

In dieser Pause ertappte sich Edgar Nordheim dabei, wie er nach dem kleinen „Scheusal“ suchte. Warum das?

«Sollen wir nicht fortgehen, Edgar?»

«Aber warum denn nur, Liddi?»

«Ich bin so müde. Und wenn du noch ein Weilchen mit zu mir kommen willst — es wird sonst zu spät...»

Verheißungsvoll blickten ihre blauen Augen in seine dunklen. Ein leichtes Lächeln spielte um ihre roten Lippen, ihre gepflegte Hand streichelte leise, zärtlich über seinen Arm. «Komm, Edgar,» flüsterte sie.

Wenige Sekunden später legte er an der Garderobe den kostbaren Abendmantel um ihre Schultern und geleitete sie ins Freie.

Ein Auto brachte sie zu dem Haus, in dem Liddi wohnte.

«Mach es dir bequem, Edgar, ich will mich nur umziehen.»

In einem königsblauen Seidenkimono erschien Liddi nach wenigen Minuten — ungemein reizvoll.

«Liddi! Du! —»

Er riß die schöne Frau an sich, küßte sie heiß und in wilder Leidenschaft.

Bezaubernd siehst du wieder aus.»

«Wirklich? Komm, wir trinken Tee.»

«Ach, laß doch den dummen Tee — Liddi. Ich will dich küssen.»

Sie suchte ihn abzulenken.

«Willst du ein Glas Wein?»

«Ach, Liddi —»

«Ja?»

«Ja — bitte.»

«Hier eine Zigarette...»

«Ich mag nicht rauchen, nicht trinken — ich will dich küssen — ich liebe dich —»

Heiß, erregt stieß er die Worte hervor, ließ sie wieder an sich. Lefse, gurrend lachte sie auf, ihre Hand glitt durch sein Haar.

«Edgar — du — du bist so ungestüm...»

«Liddi — werde — meine Frau — ich rede morgen mit dem Vater.»

«Du — dummer Edgar, — das wird dein Vater nicht zugeben — und — ich will auch nicht — —»

«Du — —»

«Weil wir beide kein Geld haben.»

«Ach, das Geld, das dumme Geld...»

«Und doch so unentbehrlich — —»

«Liddi — —»

«Hier — trink! Denk nicht an morgen — heute ist heut —»

«Du — liebst mich nicht —»

«Edgar, sprich nicht so!»

«Es ist aber so.»

«Wenn Sorgen kommen ins Haus, dann fliegt die Liebe zum Fenster hinaus. Das ist ein altes Sprichwort, Edgar.»

«Unsinn — —»

«Nein, und wenn du weiter brummen willst, dann laß mich lieber allein.»

«Liddi, verzeih! Aber verstehst du mich denn nicht?»

«Besser, als du denkst, du dummer Edgar —»

Sie legte beide Arme um seinen Nacken und schmiegte sich an ihn, reichte ihm die roten Lippen.

«Liddi, weshalb nicht?»

«Edgar, es wäre Wahnsinn. Bedenke doch, wir sind beide sehr verwöhnt, können uns nicht einschränken, und dein Vater gibt es auch nicht zu — —»

Edgar wußte selbst, wie wahr diese Worte waren; der Vater würde es nie zugeben, denn er hatte ihm mehr als einmal erklärt, daß nur eine reiche Frau auf Nordheim einziehen dürfe, denn das Gut war böß verschuldet.

Edgars Hand griff nach dem Glas Wein. Er leerte es in einem Zug. Mit



Bräunliches und farbloses Haar wird 2—4 SCHATTIERUNGEN HELLER

in einem Shampoo — ohne schädliches Färben und Bleichen — selbst ohne Kamille und Henna.

Echte Blondinen sind viel reizvoller — viel begehrenswerter als Frauen mit nachgedunkeltem, braunblondem Haar. Geben Sie Ihrem Haar jene herrliche natürliche goldblonde Farbe der Kindheit zurück durch Nurb blond, das wundervolle Spezial-Shampoo für Blondinen. Neues Geheimrezept — hat die Vorteile von seifenhaltigen und seifenfreien Produkten — ohne deren Nachteile. Macht die Dauerwelle haltbarer. Wundervoll für Kinder. Wenn Nurb blond nicht das Beste ist, was Sie jemals benutzt haben, verlangen Sie Ihr Geld zurück. Kaufen Sie es noch heute. Dep.: Alfred Oppenheimer, 25, Avenue de la Gare, Luxembourg.

NUR-BLOND DAS SPEZIAL SHAMPOO FÜR BLONDINEN

In Belgien und Frankreich als BLONDEX bekannt.